

Cord Pagenstecher, Doris Tausendfreund

Interviews als Quellen der Geschlechtergeschichte. Das Online-Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* und das *Visual History Archive* der USC Shoah Foundation, in: Bothe, Alina / Brüning, Christina (Hg.): *Geschlecht und Erinnern im digitalen Zeitalter. Neue Perspektiven auf ZeitzeugInnenarchive*, Berlin: Lit Verlag 2015

(Die hier vorliegende Fassung weicht geringfügig von der Druckversion ab. Bitte zitieren Sie daher ggf. nach der gedruckten Fassung. Vielen Dank!)

„Sie wollten nicht solche Mädchen heiraten, die in Deutschland waren.“ In ihrem Interview im *Online-Archiv Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte* berichtet Sinaida Baschlai von einer sehr geschlechtsspezifischen Diskriminierung, die viele ehemalige „Ostarbeiterinnen“ nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion erfuhren. In ihrem 2005 aufgezeichneten Video-Interview erinnert sie sich an einige hoffnungsvolle Beziehungen:

„Ich hatte einige Möglichkeiten, die zu einer Ehe führen sollten, sie führten nicht zu einer Ehe, ebenfalls wegen dieses ... Als ich die Ursachen analysierte, warum, da wurde mir klar, dass mein Aufenthalt in der Okkupation, in Deutschland eine große Rolle gespielt hatte. So war ich also mein ganzes Leben lang ledig.“¹

Keine deutsche oder sowjetische Archivquelle dokumentiert diese Folge der Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland. Nur die individuellen Erinnerungen, die die Oral History erhebt und bereitstellt, beleuchten solch eine mehr gesellschaftlich als staatlich verankerte Diskriminierung hunderttausender sowjetischer Frauen in den Jahrzehnten nach 1945. Generell stützen sich genderorientierte Analysen häufig auf erfahrungsgeschichtliche Quellen und Methoden, da Akten und Statistiken geschlechtsspezifische Themenfelder oft nicht ausreichend erhellen. Nicht zufällig entwickelten sich die Teildisziplinen Frauengeschichte und Oral History in engem Zusammenhang; auch zum Themenbereich der nationalsozialistischen Verfolgung und Zwangsarbeit sind dabei wichtige Studien erstellt worden.²

Jedoch stand die Oral History im vordigitalen Zeitalter vor großen praktischen Hürden. Schon die Quellenerhebung war aufwändig, da die Interviews zunächst geführt und dann transkribiert werden mussten. Zur Auswertung analoger Tonaufzeichnungen ist eine Verschriftlichung unverzichtbar. Daher wurden entweder schriftliche Erinnerungsberichte analysiert oder nur kleine Samples von selbst geführten Interviews ausgewertet. Die Interviews anderer Forscher_innen waren meist nicht öffentlich zugänglich, so dass Sekundäranalysen und Vergleiche schwierig waren. Die meisten Oral Historians analysierten nicht die originalen Tonaufnahmen, sondern die Transkripte, die bereits eine erste Interpretation des mündlich Erzählten darstellen. Selbst wenn diese Verschriftlichungen Sprachpausen oder Versprecher korrekt festhielten, blieben viele nonverbale Elemente der Narration wie Gestik oder Mimik unberücksichtigt.

Digitalisierte Interviewarchive bieten der erfahrungsgeschichtlichen Forschung nun völlig neue Möglichkeiten, indem sie größere Interviewsammlungen nutzbar machen. Sie stellen die Audio- und Videoaufnahmen selbst bereit und machen sie rasch und gezielt durchsuchbar. Damit kann die Oral History ihre bewährten qualitativen Interpretationsmethoden quellennah vertiefen und auf einer breiteren Basis anwenden. Allerdings sind nicht alle Sammlungen gleichermaßen zugänglich; teilweise sind sie aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht

¹ Sinaida Baschlai, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za465, abrufbar unter www.zwangsarbeit-archiv.de.

² Nur ein Beispiel: Frankenberger, Tamara: *Wir waren wie Vieh. Lebensgeschichtliche Erinnerungen ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiterinnen*, Münster 1997.

online verfügbar, teilweise fehlen die Mittel für eine entsprechende Erschließung und archivalische Betreuung.

Für die Erfahrungsgeschichte der nationalsozialistischen Verfolgung und für die Analyse individueller und kollektiver Erinnerungsmuster bieten insbesondere die digitalen Sammlungen des *Visual History Archive der USC Shoah Foundation (VHA)* und des *Online-Archivs Zwangsarbeit 1939-1945* eine hervorragende Quellenbasis: Tausende von Zeitzeug_innen berichten vom Leben vor, während und nach der Verfolgung. Sie erzählen, wie sie die deutschen Wachleute und Vorgesetzten, Nachbar_innen und Passant_innen, aber auch andere Zwangsarbeiter_innen oder die alliierten Befreier wahrgenommen haben, und sie reflektieren detailliert über ihre Erfahrungen und Strategien in ihren Nachkriegsgesellschaften. Die lebensgeschichtlichen Erzählungen thematisieren dabei eine Vielzahl geschlechtsspezifischer Erfahrungen und Verhaltensweisen in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen; zugleich spiegeln sie genderbezogene Erinnerungs- und Erzählmuster wider. Die Sprachenvielfalt deckt zahlreiche europäische und außereuropäische Länder ab. Natürlich existieren viele Interviewsammlungen zur nationalsozialistischen Verfolgung,³ doch haben die beiden hier vorgestellten Sammlungen besonders benutzer_innenfreundliche Arbeitsoberflächen und hilfreiche Recherchertools, die das punktgenaue Auffinden von speziellen Namen, Begriffen und Themen innerhalb der Interviews ermöglichen. Das VHA ist über eine detaillierte biografische Suche und einen umfassenden Schlagwort-Thesaurus erschlossen, für das Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* wurden Transkripte und Übersetzungen, Kurzbiografien und Inhaltsverzeichnisse angefertigt. Hinzu kommen komplexe Programmierungen, die ein Redaktionssystem, ein Erschließungssystem sowie eine Benutzeroberfläche beinhalten – ganz abgesehen von der Langzeitarchivierung der digitalen Medien, die eine anhaltende technische Herausforderung darstellt.⁴

Das Visual History Archive: Die Sammlung

Das *Visual History Archive (VHA)* der *USC Shoah Foundation. The Institute for Visual History and Education* ist das weltweit größte Archiv mit videografierten Oral-History-Interviews.⁵ Es entstand auf Initiative des Filmemachers Steven Spielberg, der nach Abschluss der Dreharbeiten zu seinem Film „Schindler’s List“ im Jahre 1994 die Non-Profit-Organisation *Survivors of the Shoah Visual History Foundation* gründete, um die Lebenserinnerungen möglichst vieler Holocaust-Überlebender zu bewahren. Die *Shoah Foundation* führte in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre knapp 52.000 Interviews mit Überlebenden und Zeug_innen des Holocaust mit einer durchschnittlichen Länge von 2,5 Stunden. 27.200 oder 52 % der Interviewten waren Frauen. Die größte Gruppe der Befragten bildeten jüdische Verfolgte mit rund 49.000 Personen; interviewt wurden aber auch Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und Betroffene der ‚Euthanasie‘-Programme sowie männliche und weibliche Retter und Helfer, Befreier, Zeugen der Befreiung und Teilnehmer an Kriegsverbrecherprozessen.

Insgesamt fanden die Interviews in 57 Ländern und 32 Sprachen statt, teils in der Muttersprache, teils in der seinerzeitigen Alltagssprache der Interviewten. Etwa die Hälfte der Gespräche wurde in englischer Sprache geführt. Die Aufnahme der Interviews erfolgte durch

³ Klingeböck, Gerda: Stimmen aus der Vergangenheit. Interviews von Überlebenden des Nationalsozialismus in systematischen Sammlungen von 1945 bis heute. In: Daniel Baranowski (Hg.): „Ich bin die Stimme der sechs Millionen“. Das Videoarchiv im Ort der Information, Berlin 2009, S. 27- 40.

⁴ Zu Herausforderungen und Methoden bei der Erstellung von Zeitzeugen-Archiven vgl. mehrere Beiträge in: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013.

⁵ <http://sfi.usc.edu>, Zugriff: 15.11.2013.

Freiwillige, die in Workshops geschult wurden.⁶ In den letzten Jahren sind auch Interviews mit Überlebenden der Völkermorde in Ruanda, Kambodscha und Armenien hinzugekommen. Die Video-Aufzeichnung der Lebensgeschichten zeigt auch Mimik und Gestik als zusätzliche nonverbale Erzählebene der Narration. Die meisten Interviews wurden in den Wohnungen der Zeitzeug_innen geführt, so dass der „Bildausschnitt“ auch einen Eindruck von der Wohn- und Lebenssituation der Befragten vermittelt. In den lebensgeschichtlich-narrativen Interviews sprechen die Zeitzeug_innen nicht nur über den Holocaust, sondern auch über ihr Leben davor und danach. Sie wurden gebeten, chronologisch zu berichten, bei ihrer Kindheit zu beginnen und in der Gegenwart abzuschließen. Offene Fragen der Interviewenden sollten bei der Formulierung der Erinnerung helfen.

Grundsätzlich folgten alle Interviews einem vorgegebenen Ablauf, bei dem zu Beginn Basisinformationen zum Interviewrahmen, speziell den Interviewten und den Interviewer_innen bereitgestellt wurden. Zum Ende wurden häufig Fotos oder Originaldokumente gezeigt, manchmal auch künstlerische Darbietungen gegeben. Ebenfalls baten die Zeitzeug_innen häufig Familienmitglieder hinzu. Die Interviews sind nicht geschnitten und wurden auch sonst nicht modifiziert.

Das Visual History Archive: Erschließung und Zugänglichkeit

Für die Bereitstellung des *Visual History Archives* wurden zunächst technische Voraussetzungen geschaffen: Die Filme mussten digitalisiert, Serverkapazitäten bereitgestellt, Datenbanken angelegt und die notwendige Software programmiert werden. In all diesen Bereichen betrat die *Shoah Foundation* konzeptionelles Neuland.

Die inhaltliche Erschließung fast aller im *Visual History Archive* enthaltenen Testimonies erfolgte über einen Zeitraum von rund fünf Jahren. Dabei bildete sowohl die Quantität der Interviews als auch die große Vielzahl von Sprachen eine Herausforderung. Bemühungen, die Interviews durch automatische Spracherkennungsprogramme zu verschriftlichen und dadurch über eine Volltextsuche recherchierbare Transkripte zu erhalten, scheiterten.⁷ Für die rund 100.000 Stunden umfassenden Videoaufzeichnungen wurden daher keine Transkripte erstellt. Jedoch wurden die Lebensberichte zunächst katalogisiert und in einem zweiten Schritt indexiert. Die Katalogisierung stellte aufgrund eines vor dem Gespräch mit den Interviewten ausgefüllten Fragebogens (*pre-interview-questionnaire*) grundlegende biografische Daten sowie Angaben zum Interview bereit. Die im VHA zur Verfügung stehenden Suchoptionen nach Personennamen sowie Erfahrungsgruppen beruhen auf dieser Katalogisierung. Als Suchergebnis werden komplette Interviews aufgelistet.

Die differenzierte Index-Suche findet demgegenüber auch einzelne Interviewabschnitte. Hierfür wurden die Interviews automatisch in einminütige Segmente unterteilt, denen dann manuell Begriffe aus einem Thesaurus zugeordnet wurden. Dieser eigens entwickelte Schlagwortkatalog beinhaltet ca. 60.000 Einträge, zu einem großen Prozentsatz Ortsnamen und Bezeichnungen von KZs oder Ghettos, aber auch thematische Schlagwörter wie „hunger in the camps“ oder beschreibende Begriffe von historischen Ereignissen wie beispielsweise „November Pogrom (Nov 9-10, 1938)“. Er enthält auch Definitionen der einzelnen Schlagwörter, so dass von Beginn an deutlich ist, wie der Begriff verstanden und genutzt wird. Die Verknüpfung der Schlagwörter mit einzelnen Segmenten des Interviews erlaubt eine sehr spezifische Auswertung einer großen Anzahl von Interviews. Diese Zuordnung musste in jedem einzelnen Fall manuell durch Sprachkundige erfolgen, wobei die Wahl des

⁶ Weitere Informationen unter: http://sfi.usc.edu/what_is_the_vha, Zugriff: 15.11.2013.

⁷ Für eine Diskussion neuerer technologischer Möglichkeiten: Hessen, Arjan van/ Jong, Franciska de/ Scagliola, Stef: Der Einsatz von Sprachtechnologie in Oral-History-Sammlungen, In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 179-187.

Begriffs teilweise auch eine individuelle Interpretation beinhaltet und eine andere mit der Arbeit betraute Person ggf. einen differierendes Schlagwort gewählt hätte.

Als neueste Rechercheoption bietet das VHA ferner eine auf Google Maps basierende Kartensuche. Nach dem Einzoomen auf bestimmte Länder und Regionen können per Klick auf einen bestimmten Ort direkt die diesbezüglichen Interviewsegmente angesteuert werden.

Nach der Auswahl eines Interviews sind dann unter dem Video-Player die zu den Segmenten eingegebenen Schlagwörter sowie ein biografisches Profil abrufbar. Im Player werden zudem private Bilder und Dokumente der Zeitzeug_innen angezeigt. In einer Karte sind alle zum Interview indexierten geografischen Begriffe verzeichnet. Hervorzuheben ist die viel genutzte Möglichkeit, eigene Suchergebnisse in einem Projektbereich zu speichern, zu kommentieren und mit anderen Archivnutzer_innen zu teilen.⁸

Über die Webseite der *Shoah Foundation* sind die Interviews nicht einsehbar, aber nach einer automatisch bearbeiteten Registrierung online recherchierbar. Gezielte Suchen nach Name, Ort, Verfolgungsschicksal oder Schlagwort sind also weltweit online möglich. Rund 1.200 englischsprachige Berichte sind vollständig online anzusehen.⁹ Die übrigen gut 50.000 Interviews sind bislang nur an 46 ausgewählten Partner-Einrichtungen der *USC Shoah Foundation* zugänglich.¹⁰

Als erste europäische Einrichtung bietet die Freie Universität Berlin (FU) seit 2006 einen Zugang zu allen 52.000 Interviews über einen Zugang im Campusnetz und Arbeitsplätze in der Universitätsbibliothek.¹¹ Das Center für Digitale Systeme der FU Berlin hat im Rahmen der Bildungsplattform „Zeugen der Shoah“ 950 Transkripte von VHA-Interviews erstellt, die für die Forschung online verfügbar sind.¹²

Das Online-Archiv Zwangsarbeit 1939-1945: Die Sammlung

Das Online-Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte* bewahrt die Erinnerungen an gut zwanzig Millionen Menschen, die für das nationalsozialistische Deutschland Zwangsarbeit geleistet haben.¹³ 249 Zwangsarbeiterinnen und 341 Zwangsarbeiter aus 26 Ländern erzählen ihre Lebensgeschichte in ausführlichen Audio- und Video-Interviews.¹⁴ Dabei kommen neben der Kerngruppe der ‚zivilen‘, also dem Arbeitsamt oder privaten Firmen untergeordneten Zwangsarbeiter_innen, auch die von SS bzw. Wehrmacht beaufsichtigten ehemaligen KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene sowie häufig „vergessene“ Opfergruppen wie verfolgte Roma oder Zwangsgermanisierte zu Wort. Abgedeckt sind Lager und Einsatzorte im Deutschen Reich ebenso wie in den besetzten Gebieten und den von Verbündeten des NS-Regimes kontrollierten Ländern.

Geführt wurden die Gespräche in den Jahren 2005 und 2006 im Rahmen des Projekts „Dokumentation lebensgeschichtlicher Interviews mit ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeitern“ Initiiert von der *Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft* (EVZ), befragten 32 Initiativen und Partner unter der Koordination des Instituts für Geschichte und

⁸ <http://vha.usc.edu/project/sharedProjects.aspx>, Zugriff 15.5.2014.

⁹ <http://vhaonline.usc.edu>, Zugriff: 15.11.2013. Ferner gibt es rund 1.000 VHA-Testimonies auf Youtube.

¹⁰ Der Locator bietet eine Übersicht der Standorte: <http://sfi.usc.edu/locator>, Zugriff: 15.11.2013.

¹¹ <http://www.vha.fu-berlin.de>, Zugriff: 15.11.2013.

Vgl. außerdem: Abenhausen, Sigrid et al. (Hg.): *Zeugen der Shoah. Die didaktische und wissenschaftliche Arbeit mit Video-Interviews des USC Shoah Foundation Institute*, Berlin 2012, bestellbar unter http://www.zeugendershoah.de/unterrichtsmaterialien/vha_broschuere, Zugriff: 15.11.2013.

¹² <http://www.vha.fu-berlin.de/recherche/transkripte/index.html>, Zugriff: 15.11.2013.

¹³ <http://www.zwangsarbeit-archiv.de>, Zugriff: 15.11.2013. Vgl. Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): *Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt*, Berlin 2013.

¹⁴ Insgesamt wurden 393 Audio- und 190 Video-Interviews aufgenommen, wobei sieben Interviews mit Paaren geführt wurden. 477 Interviews davon sind derzeit online einzusehen.

Biographie der FernUniversität Hagen die Zeitzeug_innen in 25 Sprachen und 26 Ländern, vor allem in Mittel- und Osteuropa.¹⁵

Die lebensgeschichtlichen Interviews des Archivs *Zwangsarbeit 1939-1945* wurden durch eine offene Frage der Interviewenden eröffnet. Nach der Schilderung der Lebensgeschichte folgten mehr oder weniger ausführliche Nachfragen und häufig eine Präsentation von Dokumenten und Fotos. Vielfach wurden auch private Fotografien abfotografiert. Die Interviews wurden nicht geschnitten, um das Quellenmaterial unverändert zu erhalten, und so für die Bearbeitung unterschiedlichster, fachübergreifender Fragestellungen zugänglich zu machen. Sie haben eine durchschnittliche Länge von 3,5 Stunden.

Ein Fragebogen erfasste verschiedene biografische Daten. Anders als beim VHA erstellten die Interviewprojekte auch ausführlichere Kurzbiografien sowie vor allem vollständige Transkriptionen aller Interviews. Im Rahmen der Digitalisierung, Erschließung und Aufbereitung der Sammlung durch die Freie Universität Berlin wurden diese Transkripte seit 2008 lektoriert und ins Deutsche übersetzt.

Das Online-Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945*: Erschließung und Zugänglichkeit

Im Gegensatz zum VHA ist der Zugang zum Online-Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* nicht nur an ausgewählten Einrichtungen, sondern weltweit online möglich. Erforderlich ist aber eine Registrierung, die das Archivteam beim Center für Digitale Systeme (CeDiS) vor der Freischaltung manuell prüft. Dabei werden nicht nur Angaben zur Person, sondern auch Informationen zum Nutzungsinteresse abgefragt. Auch müssen sich die Nutzer_innen zur Einhaltung der Nutzungsbedingungen verpflichten. Durch diese in Archiven übliche Praxis sollen die oft sehr persönlichen Lebenserzählungen gegen einen eventuellen Missbrauch geschützt werden.

Den registrierten Nutzer_innen bietet das Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* unterschiedliche Rechercheoptionen. Über die Kategorien-Suche mit Hilfe der miteinander kombinierbaren Rubriken „Opfergruppe“, „Einsatzbereich“, „Unterbringung“, „Sprache“ und „Wohnort“ werden komplette Interviews gefunden und angezeigt. Die Kategorien Geschlecht und Geburtsjahrgang werden demnächst hinzugefügt.

Eine auf der Transkribierung und Übersetzung der Interviews beruhende Volltext-Suche ermöglicht zudem das Auffinden und Ansteuern konkreter Stellen in den Interviews. Dafür wurden die Transkripte und Übersetzungen in jeweils aus einem Satz bestehende Segmente unterteilt, also etwas anders als bei der minutenbasierten Segmentierung der nicht transkribierten VHA-Interviews. Die Segmente wurden mit den Timecodes der Video- und Audio-Aufnahmen verknüpft, so dass bei der Volltextsuche sowohl die einzelnen Segmente, als auch die dazugehörigen Sequenzen in den Video- und Audio-Dateien angezeigt werden. Diese Form der Verknüpfung ermöglicht auch die synchrone Darstellung von Bild/ Ton und mitlaufendem Text. Die Volltext-Suche und die Kategorien-Suche sind miteinander kombinierbar und erbringen so sehr differenzierte Ergebnisse.

Um den Archivnutzer_innen neben der direkten Volltextsuche noch weitere Hilfestellungen zu geben, wurden Register sowie Inhaltsverzeichnisse erstellt. Die Register umfassen die Namen von Firmen, Lagern, Geburts-, Wohn- und Einsatzorten sowie Personen, die im Zusammenhang mit den Lebensgeschichten stehen. Sie sind ebenfalls in den Interviews direkt ansteuerbar und werden zukünftig gesondert dargestellt und abrufbar sein. Sie bilden bereits jetzt die Grundlage für eine Kartenanwendung, die den geografisch breit gefächerten Umfang der Interviewsammlung veranschaulicht, indem sie die Herkunfts- und Arbeitsorte der Zwangsarbeiter_innen anzeigt. Auch hier wurde wie beim VHA die von Google bereitgestellte Kartenbasis genutzt.

¹⁵ Vgl. Plato, Alexander von/ Leh, Almut/ Thonfeld, Christoph (Hg.): Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich, Wien 2008.

Der Orientierung dienen die Inhaltsverzeichnisse mit Haupt- und Zwischenüberschriften. Sie gliedern das Interview in Sinnabschnitte und verhelfen somit zu einem Überblick über die oft sehr komplexe Erzählstruktur der lebensgeschichtlichen Berichte. Zudem unterstützen sie die User durch ihre direkte Verlinkung mit einzelnen Interviewsegmenten bei der Navigation. Die Überschriften sind nicht standardisiert, sondern bilden eine deutlich erkennbare subjektive Interpretation des Gesagten. Auf eine Vergabe von – vermeintlich objektiven – thematischen Schlagwörtern wurde dagegen verzichtet.

Einzelnen Segmenten wurden redaktionelle Anmerkungen hinzugefügt, die unklare Begriffe erläutern oder auf zusätzliche Literatur verweisen. Zusätzlich zu diesen redaktionellen Anmerkungen können Archivnutzer_innen selbst Annotationen eingeben und somit das Archiv fortwährend ergänzen und verbessern. Diese seit Ende 2013 ergänzte Funktionalität ermöglicht es, aktuelle Forschungsergebnisse und das Fachwissen verschiedenster Nutzer_innen mit den Erinnerungsberichten der Zeitzeug_innen zu koppeln.

Suchergebnisse, Interviews und einzelne Segmente können in einer persönlichen Arbeitsmappe gespeichert werden. Die Vergabe von Tags und die Anfertigung von Notizen ermöglicht die thematische Sortierung der Ergebnisse.

Die Anzeige der Interviews selbst erfolgt auf einer eigenen Seite. Neben den auch hier zentral in einem Player dargestellten Interviews werden biografische Angaben, Angaben zum Interview sowie Fotos angezeigt. Eine Kurzbiografie sowie die zugehörigen Transkripte und Übersetzungen werden zum Download als PDF-Dateien bereitgestellt. Rechts neben dem Player ist das Inhaltsverzeichnis eingeblendet bzw. eine über einen Reiter anwählbare Liste aller über die Volltextsuche erzielten Suchergebnisse. Für das Verständnis der Interviews besonders wichtig ist die Untertitelung des Videos bzw. Audios durch Transkript bzw. Übersetzung, wie sie durch den Prozess der Segmentierung möglich wurde. Hierdurch werden die ganz überwiegend fremdsprachigen Erinnerungsberichte für ein deutschsprachiges Publikum verständlich und nutzbar. Die Kombination von Text mit Bild bzw. Audio verhindert, dass nur mit dem Transkript gearbeitet wird, das an sich bereits eine Interpretation des Gesagten darstellt. Stattdessen bleibt das aufgezeichnete Interview als Originalquelle im Fokus.

Das Online-Archiv ist derzeit komplett in deutscher Sprache abrufbar, da es sich in erster Linie an eine deutsche Öffentlichkeit richtet. So sind die Transkripte in die deutsche Sprache übersetzt worden und auch die Zwischenüberschriften und Register sind deutschsprachig. Zukünftig soll das Archiv auch international stärker genutzt werden, wofür die Plattform nun mehrsprachig angelegt worden ist. Neben der Nutzeroberfläche werden nun die Inhaltsverzeichnisse, Kurzbiografien, Begleitmaterialien, Metadaten und Anmerkungen zu den über 120 russischen und den 38 englischen Interviews auch in Russisch bzw. Englisch dargestellt. Weitere Sprachen sollen folgen.

Das Online-Archiv ist eingebettet in einen Webauftritt (www.zwangsarbeit-archiv.de), der umfassende Informationen gibt zur nationalsozialistischen Zwangsarbeit, zur Entschädigung, zur Entstehung und Aufarbeitung der Sammlung und zu den bereitgestellten Bildungsmaterialien. Auf der im Herbst 2012 veranstalteten Tagung „Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt“ und in den Beiträgen des gleichnamigen Sammelbands werden die einzelnen Arbeitsschritte auf dem Weg von der Interviewführung zur Online-Präsentation beschrieben, reflektiert und mit ähnlichen Projekten verglichen.¹⁶

Die Bildungsangebote der Zeitzeugen-Archive

¹⁶ Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013.

Neben der Wissenschaft sind die Interviews auch in der schulischen Bildung einsetzbar. Schüler_innen empfinden die Begegnung mit Zeitzeug_innen als sehr eindrucksvoll, ein direktes Treffen mit den wenigen noch lebenden Zeitzeug_innen ist aber nur noch selten möglich. Für die schulische Arbeit sind die Interviewarchive in der bestehenden Form ohne didaktischen Rahmen und Kontextualisierung jedoch nur begrenzt geeignet. Anzahl und Länge der meist fremdsprachigen Interviews führen schnell zu einer Überforderung. Daher wurden spezielle, auf den Interviews beider Sammlungen basierende Bildungsmaterialien erstellt.

Zu dem Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* erschienen Ende 2010 die Materialien „Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht: Video-DVD – Lernsoftware – Lehrerheft“.¹⁷ Drei Männer und zwei Frauen aus Deutschland, Polen, Frankreich, Italien und der Ukraine berichten in 25-minütigen Kurzfilmen über ihre Erfahrungen in Lagern und Fabriken und über ihr Nachkriegsleben; Hintergrundfilme thematisieren die Zwangsarbeit, die Entschädigung und die Interviewsammlung.

Die DVD-Edition „Zeugen der Shoah. Fliehen – Überleben – Widerstehen – Weiterleben“, in der zwölf Video-Interviews aus dem VHA im Zentrum stehen, erschien 2012.¹⁸ Die vier DVDs beinhalten auf der Ebene „Erinnerung“ je drei audiovisuelle Erinnerungsberichte, auf der Ebene „Geschichte“ Materialien und Aufgaben zur jeweiligen Thematik sowie zur Oral History und zum VHA.

Das Projektteam des Centers für Digitale Systeme der FU Berlin produzierte diese multimedialen Anwendungen, die ein eigenständiges und kompetenzorientiertes Lernen sowohl im Regelunterricht als auch bei Projekttagen und Präsentationsprüfungen unterstützen. Im Zentrum stehen gekürzte videografierte Lebensberichte mit darauf zugeschnittenen Arbeitsvorschlägen. Bei der Bearbeitung und Kontextualisierung helfen Zusatzmaterialien wie Dokumente, Karten, Bilder, Lieder, Kurzbiografien, Methodentipps etc. Einige Aufgaben der DVDs thematisieren explizit Gender-Themen: So lautet eine der Fragen an Sylvia Ebels Bericht über Hilfsaktionen für versteckte Juden: Gab es typisch weibliche Formen von Widerstand? Sylvia Ebels Erzählung über das Verhalten von Männern und Frauen während der NS-Herrschaft kann in der Klasse auf eine mögliche Verallgemeinerbarkeit für die NS-Zeit hin diskutiert werden. Anhand von Walter Schwarzes Lebensgeschichte untersuchen die Schüler_innen Kontinuitäten der Verfolgung und Diskriminierung von Homosexuellen in verschiedenen deutschen Systemen.¹⁹ Thematisiert wird auch der Lebensalltag der „Ostarbeiterin“ Sinaida Baschlai, auf deren Karteikarte 1942 eingetragen wurde: „Zivilarbeiter(in) aus Sowjetrußland [...] Beruf – früherer: Ingenieuse in Chemie, jetziger: Haushaltsgehilfin“. Viele Frauen und Mädchen aus der Sowjetunion leisteten als „Dienstmädchen“ in privaten Haushalten eine geschlechtsspezifische Form von Zwangsarbeit. Sie wurden besser gepflegt als die „Ostarbeiterinnen“ in den Fabriken, waren aber der Willkür ihrer „Herrschaften“ ausgeliefert und hatten gar keinen Anspruch auf Freizeit. An diesem Beispiel lässt sich das Verhältnis von Klassen- und Rassenstaat ebenso debattieren wie geschlechtsspezifische Machtstrukturen.

¹⁷ Bestellbar über die Bundeszentrale für politische Bildung unter: <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/33895>. Vgl. Pagenstecher, Cord: Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht. Eine Lernsoftware zur NS-Zwangsarbeit. In: Apostolopoulos, Nicolas/Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 223-232.

¹⁸ Bestellbar über die Bundeszentrale für politische Bildung unter: <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/141267>. Vgl. Körte-Braun, Bernd: „Zeugen der Shoah“ in videografierten Erinnerungsberichten. Projektschultage, DVD-Edition und Online-Plattform. In: Apostolopoulos, Nicolas/Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 233-240.

¹⁹ Vgl. zum Interview von Walter Schwarze den Beitrag von Cay Buschmann und Selman Erkovan in diesem Band.

Zur Arbeit mit den DVDs erschienen Begleithefte für Lehrer_innen und Schüler_innen.²⁰ Sie bieten Arbeitsvorschläge und Empfehlungen sowie kopierfähige Hintergrundtexte und Arbeitsblätter für Lernszenarien mit Videoplayer, aber ohne Computereinsatz. Die Entwicklung ähnlicher Materialien in tschechischer, russischer und polnischer Sprache ist nun geplant. Dabei werden auch die – nicht nur geschlechtsspezifischen – Unterschiede zwischen den jeweiligen nationalen Geschichtserfahrungen, Erinnerungskulturen, Schulsystemen und didaktischen Konzepten zu diskutieren sein. Statt den bisher offline als DVD vertriebenen Bildungsmaterialien werden zukünftige Angebote online bereitgestellt.

Zu den VHA-Interviews sind bereits jetzt zwei Online-Plattformen speziell für Bildungszwecke errichtet worden: Die *USC Shoah Foundation* baut die englischsprachige Bildungsplattform *IWitness* auf, die über 1.000 Interviews in einer speziell ausgearbeiteten Software-Anwendung bereitstellt, inklusive einem Videoschnitt-Tool für die narrativ-technische Bearbeitung der Lebensgeschichten im – vor allem US-amerikanischen – Klassenzimmer.²¹ Das noch in Evaluation und Entwicklung befindliche *IWitness* ist derzeit in einer Beta-Version online.

Das CeDiS-Projektteam hat für einen Teil des *Visual History Archive* die Online-Plattform *Zeugen der Shoah* entwickelt.²² Dieses für den deutschen Bildungsbereich konzipierte Angebot umfasst 900 deutsch- und 50 anderssprachige Video-Interviews der *USC Shoah Foundation* – mit Transkripten und Übersetzungen. Die Transkripte erlauben eine kombinierte Volltext- und Schlagwortsuche mit differenzierten Recherchemöglichkeiten. Diese Plattform ist nach einer Registrierung für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen deutschlandweit zugänglich.

Schließlich wurden für das Archiv *Zwangsarbeit 1939-1945* exemplarisch zwei Online-Einstiege zur Vor- und Nachbereitung von Gedenkstättenbesuchen im Klassenzimmer kreiert.²³ Die Schüler_innen lernen in achtminütigen Kurzfilmen je zwei ehemalige Häftlinge bzw. Zwangsarbeiter_innen kennen; aus der Auseinandersetzung mit diesen Lebensgeschichten entstehen Fragen, die vor Ort in der Gedenkstätte aufgegriffen werden. So hören die jugendlichen Besucher_innen der Gedenkstätte Flossenbürg den Bericht eines männlichen Häftlings über das Stammlager Flossenbürg, aber auch die Erinnerung einer weiblichen Insassin, die wie alle Frauen in einem der vielen Außenlager Zwangsarbeit leistete. Diese Einstiege wurden in Kooperation mit der Gedenkstätte Flossenbürg und der Gedenkhalle Oberhausen entwickelt; weitere Online-Einstiege sind geplant.

Daneben entwickelte das CeDiS-Team der Freien Universität Berlin Projektschultage mit Video-Zeugnissen aus den beiden Archiven, die unter dem Titel „Stimmen der Opfer am Ort

²⁰ Für Lehrer_innen: Martin, Angela/ Pagenstecher, Cord: Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht: Lehrerheft. Informationstexte – Aufgabenvorschläge – Arbeitsblätter. Bonn 2010, bestellbar über <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/33897>. Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben. Schulisches Lernen mit Video-Interviews. DVD-Begleitheft für Lehrende, Bonn 2012, bestellbar unter <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/145580>. Für Schüler_innen: Wein, Dorothee: „In diesem Archiv erzählen Überlebende ihre Geschichte.“ Video-Interviews mit Zeuginnen und Zeugen des Holocaust für Präsentationsprüfungen und Besondere Lernleistungen. Tipps für Schülerinnen und Schüler, Berlin 2012, bestellbar unter http://www.zeugendershoah.de/unterrichtsmaterialien/schuelerinnen_handreichung/index.html, Zugriff: 03.12.2013.

²¹ <http://iwitness.usc.edu>, Zugriff: 15.11.2013. Simon, Kim/ Street, Kori/ Leventhal, Jenna: Holocaust Education mit *IWitness*. Verantwortungsvoller, flexibler und vertiefender Unterricht mit Zeitzeugenberichten. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 241-246.

²² <http://www.zeugendershoah.de>, Zugriff: 15.11.2013. Vgl. Körte-Braun, Bernd: „Zeugen der Shoah“ in videografierten Erinnerungsberichten. Projektschultage, DVD-Edition und Online-Plattform. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 233-240.

²³ <http://www.zwangsarbeit-archiv.de/bildung/flossenbuerg>, <http://www.zwangsarbeit-archiv.de/bildung/ruhrgebiet>, Zugriff: 15.11.2013.

der Täter“ an der Topographie des Terrors durchgeführt werden.²⁴ Ziel der fünf Seminare ist ein quellenkritisches historisches Lernen, bei dem die Jugendlichen die Unterschiedlichkeit der Perspektiven von Tätern, Opfern und Zuschauern erfassen und zueinander ins Verhältnis setzen. Für die geschlechtsspezifische Bildungsarbeit besonders relevant ist der Projekttag „Erzählen nach dem Überleben: Frauen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück“, der auch die Täterschaft von Frauen im Nationalsozialismus in den Blick nimmt.

Basierend u. a. auf Interviews aus den beiden genannten Archiven, entwickelte die Berliner Geschichtswerkstatt eine Zeitzeugen-App zu Orten der Zwangsarbeit in Berlin, die die persönlichen Erinnerungsberichte der 19 Zeitzeuginnen und 17 Zeitzeugen auf Spurensuchen im Stadtraum erfahrbar macht. Mit diesem Pilotprojekt mobilen Lernens entdecken Schülerinnen und Schüler auf Klassenfahrten oder Projekttagen eine neue, eine fremde Perspektive auf die Geschichte der Hauptstadt.²⁵

Geschlechtsspezifische Suchwege und Analysemöglichkeiten

Für die Wissenschaft bieten die Interview-Archive VHA und *Zwangsarbeit 1939-1945* benutzerfreundliche Arbeits-Oberflächen und hilfreiche Recherchertools. Die Sammlungen werden von Forschenden, Lehrenden und Studierenden der unterschiedlichsten Fachbereiche genutzt. Neben den Geschichts- und Kulturwissenschaften finden die Interviews auch Verwendung in Seminaren der Soziologie, Politologie, Judaistik, der englischen Philologie, den Osteuropa-Studien, den Film- und Erziehungswissenschaften. Mehrere Dissertationen arbeiten mit Interviews aus den Archiven.²⁶

Auch für die Gender Studies bieten die Archive nicht nur ein überaus reichhaltiges Quellenmaterial, sondern ermöglichen auch gezielte Suchen nach geschlechtsspezifischen Themen und Erzählungen. Sucht man nach Verfolgungsgruppen, so findet man im VHA die Kategorie der „Homosexuellen“, die allerdings nur sechs – männliche – Zeitzeugen umfasst, darunter neben Walter Schwarze noch zwei weitere Deutsche. Mit der Indexsuche des VHA sind aber in wesentlich mehr Interviews Aussagen zur Homosexualität zu finden. In 149 Testimonies werden schwule, in 57 Testimonies lesbische Häftlinge erwähnt.

Im VHA-Thesaurus finden sich viele Schlagwörter, die in sich selbst schon eine geschlechtliche Perspektive enthalten, etwa „sexual assaults“, „miscarriages“, „camp childbearing“ oder „gender deceptions“. Die 628 Interviews, in denen über „sexual assaults“ allgemein gesprochen wird, lassen sich genauer danach filtern, ob die Übergriffe in einem Lager (264), Ghetto (272), Gefängnis (26), Arbeitsbataillon (1) oder Flüchtlingscamp (7)

²⁴ <http://www.topographie.de/?id=275>, http://www.vha.fu-berlin.de/schulen/stimmen_der_opfer, Zugriff: 15.11.2013. Vgl. Wein, Dorothee: „Stimmen der Opfer am Ort der Täter“. Seminare mit Video-Zeugnissen an der Topographie des Terrors. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 247-252.

²⁵ „Zwangsarbeit. Die Zeitzeugen-App der Berliner Geschichtswerkstatt“, <http://www.berliner-geschichtswerkstatt.de/app.html>, Zugriff: 8.10.2014. Vgl. Czerwiakowski, Ewa/ Irmer, Thomas/ Pagenstecher, Cord: Digitale Spurensuche und mobiles Lernen im öffentlichen Raum. Die Zeitzeugen-App zur NS-Zwangsarbeit in Berlin. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 267-272.

²⁶ Vgl. z. B. den Beitrag von Grete Rebstock in diesem Band sowie Borchers, Roland: Zwangsarbeit im individuellen und kollektiven Gedächtnis. Das Beispiel Polen, In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 155-160. Grinchenko, Gelinada: Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland im Kontext des lebensgeschichtlichen Interviews einer ehemaligen ukrainischen Ostarbeiterin. In: Obertries, Julia/ Stephan, Anke (Hg.): Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften, Essen 2009, S. 133-150. Michaelis, Andree: Erzählräume nach Auschwitz: Literarische und videographierte Zeugnisse von Überlebenden der Shoah, Berlin 2013. Bothe, Alina: Im virtuellen Zwischen der Erinnerung. Das Visual History Archive (Dissertation in Vorbereitung) sowie Brüning, Christina: Historisch-politisches Lernen mit videographierten Zeitzeug_inneninterviews in der heterogenen Gesellschaft (Arbeitstitel, Dissertation in Vorbereitung).

erfolgten, während der Deportation (21), dem Zwangsmarsch (13) oder dem Transport (7), ob sie durch Helfer (40), Verstecker (37) oder Befreier (515) geschahen. Im Online-Archiv „Zwangsarbeit“ fehlt diese Verschlagwortung; die dort vorhandene Volltextsuche erfordert andere Suchstrategien. Sinaida Baschlai spricht über ihre Angst vor einer Vergewaltigung durch die deutschen Besatzer, ohne aber dieses Wort zu verwenden:

„Wir versteckten uns mit der Schwester, wir fürchteten uns, dass die deutschen Soldaten uns zu große Aufmerksamkeit schenken werden. Wir zogen uns möglichst schlecht an, allerlei alten Kram, Tücher usw., aber wir irrten uns, die Frontsoldaten, die kamen, die ersten Deutschen, die brauchten das nicht, sie waren aufgeregt, rot, sie suchten Sicherheit, sie fürchteten sich, dass man sie umbringt, sie suchten nur nach Partisanen.“²⁷

Darüber hinaus können auch viele nicht direkt geschlechtlich codierte Schlagwörter Einblicke in das unterschiedliche Erleben von Frauen und Männern geben. Wie äußern sich beispielsweise Frauen und Männer in Abschnitten, die mit dem Schlagwort „ghetto sanitary conditions“ gekennzeichnet sind? Gibt es hier eine unterschiedliche Wahrnehmung und Relevanz in den Lebensberichten? Das Schlagwort „body searches“ ist definiert als „inspections of prisoners’ bodies done as part of a deportation, transfer, incarceration, or emigration procedure during the Holocaust“ und wurde in 561 Interviews verwendet. Eines davon ist das Gespräch mit Franziska Heuberger, die berichtet: „Oft haben die Mädchen auch die gynäkologischen Untersuchungen durchmachen müssen und solche auch andere. Und das waren auch diese, ein Teil dieser Schikanen im Ghetto.“²⁸

Der Filter Sprache und die Auswahl englischsprachiger Interviews reduziert die 561 Suchergebnisse zu „body searches“ auf 270 Interviews. Werden von diesen wiederum nur mit Frauen geführte Interviews angezeigt, verbleiben 207 in der Ergebnisliste. Diese Zahlen zeigen bereits, dass weitaus mehr Frauen (rund 77 %) über das Thema sprechen. Diese Verteilung könnte nun unter der Fragestellung untersucht werden, ob Frauen diese Behandlung weit öfter erfuhren oder ob sie diese stärker als Übergriff wahrnahmen und somit von dieser Erfahrung eher berichteten. Hierzu sind genaue qualitative Analysen der einzelnen Interviewstellen in ihrem jeweiligen biografischen Kontext erforderlich.

Eine rein quantitative Auswertung solcher Befunde ist wenig ergiebig, führt sie doch eher zu banalen Erkenntnissen, etwa dass mehr Frauen (1681) über Schwangerschaft und Geburt sprechen als Männer (396). Auch würde solch ein Vorgehen missachten, dass auch Erfahrungen wie Deportation und Zwangsarbeit selbstverständlich geschlechtsspezifisch kodiert sind. Das gilt zum Beispiel für die Verschleppung zur Zwangsarbeit ins Reich, die in der besetzten Ukraine vor allem junge Frauen traf, wie Sinaida Baschlai berichtet:

„Dann begann man uns nach Deutschland zu verschleppen – hauptsächlich Frauen, es gab wenige Männer überhaupt, entweder kämpften sie, oder sie waren Jungen, man verschleppte hauptsächlich Frauen, Mädchen, Frauen von 17 bis 25, man verschleppte sie größtenteils nach Deutschland. Ich wurde auch verschleppt.“²⁹

Auch die Arbeitswelt unterschied sich deutlich. Zehntausende ukrainischer Frauen leisteten Zwangsarbeit in deutschen Privathaushalten. Viele leitende Angestellte von Unternehmen und NS-Bürokratie nutzten ihre Beziehungen, um ihren Ehefrauen eine ausländische, oft sowjetische Haushaltshilfe zu besorgen.³⁰ Für die „Ostarbeiterinnen“ bedeutete dieser frauenspezifische Einsatzbereich eine bessere Versorgung, aber auch lange Arbeitszeiten, persönliche Willkür und eine höhere Gefahr sexueller Ausbeutung. Die aus Charkow nach Berlin verschleppte Ingenieurin Sinaida Baschlai wurde zunächst bei der Kosmetikfirma Schwarzkopf eingesetzt, kam dann aber als Haushaltshilfe in eine Steglitzer Villa. Ihre ‚Herrin‘ behandelte sie klassenbewusst, aber nicht schlecht: „Sie war die Herrin, ich ihr

²⁷ Sinaida Baschlai, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za465, abrufbar unter www.zwangsarbeit-archiv.de.

²⁸ Franziska Heuberger, Interview 29166, Segment 110, Visual History Archive. USC Shoah Foundation Institute © 2013. Internet: <http://www.zeugendershoah.de>, Zugriff 15.11.2013.

²⁹ Sinaida Baschlai, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za465, www.zwangsarbeit-archiv.de, Zugriff 15.11.2013.

³⁰ Vgl. Himmlers Erlass vom 10.9.1942, Bundesarchiv, R 58/1030, Bl. 194-196.

Dienstmädchen. Ich arbeitete den ganzen Tag, und sie konnte sich ans Klavier setzen; sie dachte, wenn sie spielte und ich arbeitete, würde ich eine bessere Laune bekommen. Sie spielte für mich die ‚Mondscheinsonate‘, und ich putzte die Fenster.“³¹

Wenig erforscht sind bisher die Binnenmilieus in den Lagern, vor allem in den Außenlagern und Zwangsarbeiterlagern. Forschungen zu Hierarchien innerhalb der Zwangsarbeiter_innen, zu Liebesbeziehungen, Gruppenstrukturen, Spitzeln, Schwarzmarkt etc. sind in den Akten ebenso wie in schriftlichen Erinnerungen wenig präsent. In den Interviews wird aber nicht selten darüber recht offen gesprochen. Über ein Lager bei einer Sprengstofffabrik in Hessen berichtet Sinaida Baschlai:

„Es gab viele Italiener dort, aber sie sprachen kaum mit uns, russische Mädchen verkehrten hauptsächlich mit Franzosen. Auch jetzt, wenn wir Ostarbeiter uns treffen, Alte schon, alle erinnern sich gut an Franzosen: ‚Das waren gute Menschen! Diese Franzosen waren gut!‘ Alle Liebesbeziehungen waren ausschließlich mit Franzosen! Nein, selten mit Holländern, aber die waren ruhiger, mit Franzosen tanzten wir, lachten, sie waren gute Jungen, super! Heutige alte Weiber erinnern sich [sie lacht], was für gute Zeit sie zusammen hatten.“³²

Auch die Art und Weise des Erinnerns und Erzählens kann – und muss – geschlechtsspezifisch analysiert werden. Auch dabei sollte aber vermieden werden, eine allzu feste Prämisse an das Quellenmaterial heranzutragen, die dann nur allzu selbstverständlich am Ende als Ergebnis herauskommen mag. Wenn eine Interviewerin etwa vermutet, dass Frauen mehr über ihre Gruppe sprechen und Männer mehr über ihre Arbeit, wird sie vielleicht entsprechend fragen und dann auch genau diese Antworten bekommen. Die in den Zeitzeugen-Archiven gängige Interpretation von Interviews, die andere Personen geführt und aufgenommen haben, kann hier eine zusätzliche, für die Analyse hilfreiche Distanz schaffen.

Resümee

Zur Bearbeitung von Fragen zu geschlechtlich kodierten Themen erscheinen die Interviews sehr geeignet. Die offene Form lebensgeschichtlicher Interviews und die damit verbundene freie und assoziative Gestaltung der Lebensgeschichten durch die Interviewten ermöglicht eine geschlechtsspezifische Darstellung und Gewichtung der Erinnerung. Die in den Archiven angebotenen Recherchefunktionen erleichtern die Vorauswahl relevanter Interviews und helfen je nach Fragestellung relevante Interviewsequenzen aufzufinden. Die Online-Arbeit spart Zeit und Reisekosten und wird zu einer vermehrten Nutzung lebensgeschichtlicher Interviews in der Forschung führen.

Es bleibt aber die Aufgabe der einzelnen Forscher_innen, die so gefundenen Interviews unter ihrer jeweiligen Fragestellung quellengerecht und kontextualisiert zu interpretieren. Während die Oral Historians traditionell die von ihnen selbst geführten Interviews analysierten, entstehen nun auch Untersuchungen allein aufgrund der digitalisierten Erinnerungen in den Interview-Archiven. Geschrieben werden diese Studien auf breiterer Quellengrundlage, aber in größerer Distanz zu den Zeitzeug_innen. Wie sich dieses andere Setting auf die Forschungsschwerpunkte und -ergebnisse auswirkt, bleibt noch abzuwarten.

In der Bildungsarbeit ermöglichen die Video-Archive auch den weniger lesebegeisterten Schüler_innen die Auseinandersetzung mit den Erinnerungen von Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung. Didaktisch durchdachte und kreativ um- und eingesetzte Bildungsmaterialien können hier einen wichtigen Beitrag zum historischen Lernen leisten.³³

Für die Zeitzeug_innen selbst ist die verbesserte Zugänglichkeit und vermehrte Nutzung ihrer Interviews eine Bestätigung, dass ihre Erinnerungen und Erfahrungen von kommenden

³¹ Sinaida Baschlai, Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za465, www.zwangsarbeit-archiv.de, Zugriff 15.11.2013.

³² Ebd.

³³ Vgl. zu den didaktischen Fragestellungen bei der Arbeit mit den Zeugnissen im Geschichtsunterricht: Brüning, Christina: Historisch-politische Bildung mit videographierten Zeitzeug_inneninterviews in (sozio-)kulturell und religiös heterogenen Lerngruppen“. In: Zeitschrift für Genozidforschung. Themenheft "Holocaust Education" 2014. (im Druck).

Generationen wertgeschätzt werden. Denn das war für viele von ihnen der eigentliche Grund, warum sie sich den Mühen eines lebensgeschichtlichen Interviews unterzogen: Die in Polen aufgewachsene Grafikerin und Ravensbrück-Überlebende Helena Bohle-Szacki formulierte das 2005 so:

„Das kostet mich immer viel Nerven, viel Mühe. Aber ich betrachte das als meine Pflicht. Denn die Überlebenden werden immer weniger, und man braucht Zeugnisse, Überlieferungen für andere Menschen, andere Generationen. So dass ich das als meine Pflicht betrachte.“³⁴

Quellen

Sinaida Baschlai, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za465, www.zwangsarbeit-archiv.de, Zugriff 15.11.2013.

Helena Bohle-Szacki, Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za253, www.zwangsarbeit-archiv.de, Zugriff 15.11.2013.

Franziska Heuberger, Interview 29166, Visual History Archive. USC Shoah Foundation Institute © 2013. Internet: <http://www.zeugendershoah.de>, Zugriff 15.11.2013.

Literatur

Abenhausen, Sigrid et al (Hg.): Zeugen der Shoah. Die didaktische und wissenschaftliche Arbeit mit Video-Interviews des USC Shoah Foundation Institute, Berlin 2012, http://www.zeugendershoah.de/unterrichtsmaterialien/vha_broschuere.

Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013.

Borchers, Roland: Zwangsarbeit im individuellen und kollektiven Gedächtnis. Das Beispiel Polen. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 155-160.

Bothe, Alina: Im virtuellen Zwischen der Erinnerung. Das Visual History Archive (Dissertation in Vorbereitung).

Brüning, Christina: Historisch-politische Bildung mit videographierten Zeitzeug_inneninterviews in (sozio-)kulturell und religiös heterogenen Lerngruppen“. In: Zeitschrift für Genozidforschung. Themenheft „Holocaust Education“ 2014 (im Druck).

Brüning, Christina: Historisch-politisches Lernen mit videographierten Zeitzeug_inneninterviews in der heterogenen Gesellschaft (Arbeitstitel, Dissertation in Vorbereitung).

Czerwiakowski, Ewa/ Irmer, Thomas/ Pagenstecher, Cord: Digitale Spurensuche und mobiles Lernen im öffentlichen Raum. Die Zeitzeugen-App zur NS-Zwangsarbeit in Berlin. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 267-272.

Frankenberger, Tamara: Wir waren wie Vieh. Lebensgeschichtliche Erinnerungen ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiterinnen, Münster 1997.

Grinchenko, Gelinada: Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland im Kontext des lebensgeschichtlichen Interviews einer ehemaligen ukrainischen Ostarbeiterin. In: Obertries, Julia/ Stephan, Anke (Hg.): Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften. Essen 2009, S. 133-150.

Hessen, Arjan van/ Jong, Franciska de/ Scagliola, Stef: Der Einsatz von Sprachtechnologie in Oral-History-Sammlungen, In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 179-187.

Klingenböck, Gerda: Stimmen aus der Vergangenheit. Interviews von Überlebenden des Nationalsozialismus in systematischen Sammlungen von 1945 bis heute. In: Daniel Baranowski (Hg.): „Ich bin die Stimme der sechs Millionen“. Das Videoarchiv im Ort der Information, Berlin 2009, S. 27-40.

Körte-Braun, Bernd: „Zeugen der Shoah“ in videografierten Erinnerungsberichten. Projektschultage, DVD-Edition und Online-Plattform. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 233-240.

Martin, Angela/ Pagenstecher, Cord: Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht: Lehrerheft. Informationstexte – Aufgabenvorschläge – Arbeitsblätter. Bonn 2010, <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/33897>.

Michaelis, Andree: Erzählräume nach Auschwitz: Literarische und videographierte Zeugnisse von Überlebenden der Shoah. Berlin 2013.

³⁴ Helena Bohle-Szacki, Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945“, za253, www.zwangsarbeit-archiv.de, Zugriff 15.11.2013, Auszüge auf der DVD „Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht“.

Cord Pagenstecher, Doris Tausendfreund, Interviews als Quellen der Geschlechtergeschichte. Das Online-Archive „Zwangsarbeit 1939-1945“ und das „Visual History Archive“ der USC Shoah Foundation, in: Bothe, Alina / Brüning, Christina (Hg.): Geschlecht und Erinnern im digitalen Zeitalter. Neue Perspektiven auf ZeitzeugInnenarchive, Berlin: Lit Verlag 2015 13

Pagenstecher, Cord: Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht. Eine Lernsoftware zur NS-Zwangsarbeit. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 223-232.

Plato, Alexander von/ Leh, Almut/ Thonfeld, Christoph (Hg.): Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich. Wien 2008.

Simon, Kim/ Street, Kori/ Leventhal, Jenna: Holocaust Education mit IWitness. Verantwortungsvoller, flexibler und vertiefender Unterricht mit Zeitzeugenberichten. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 241-246.

Wein, Dorothee: „In diesem Archiv erzählen Überlebende ihre Geschichte.“ Video-Interviews mit Zeuginnen und Zeugen des Holocaust für Präsentationsprüfungen und Besondere Lernleistungen. Tipps für Schülerinnen und Schüler. Berlin 2012, http://www.zeugendershoah.de/unterrichtsmaterialien/schuelerinnen_handreichung/index.html

Wein, Dorothee: „Stimmen der Opfer am Ort der Täter“. Seminare mit Video-Zeugnissen an der Topographie des Terrors. In: Apostolopoulos, Nicolas/ Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013, S. 247-252.

Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben. Schulisches Lernen mit Video-Interviews. DVD-Begleitheft für Lehrende, Bonn 2012, <http://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/145580>